Der Werdegang einer Steinplastik

Autor(en): **Schengg, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 15

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641783

Nutzungsbedingungen

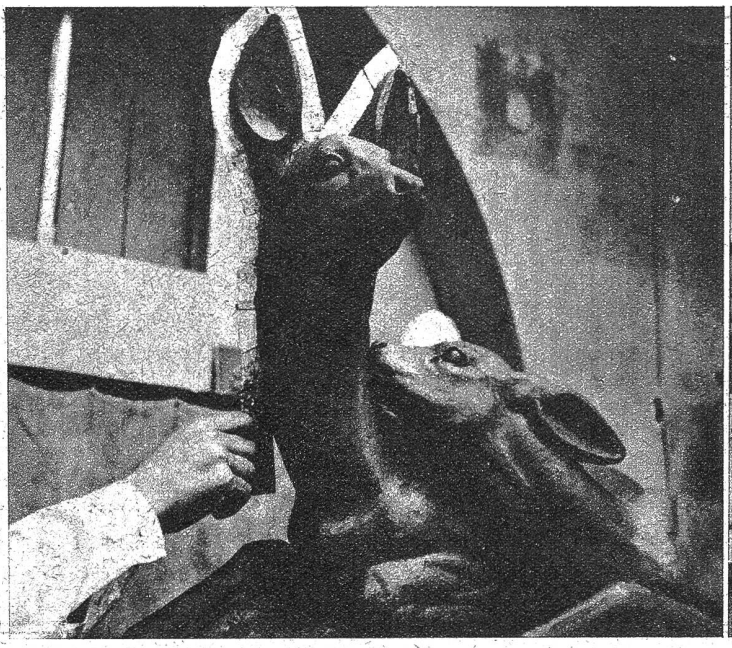
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

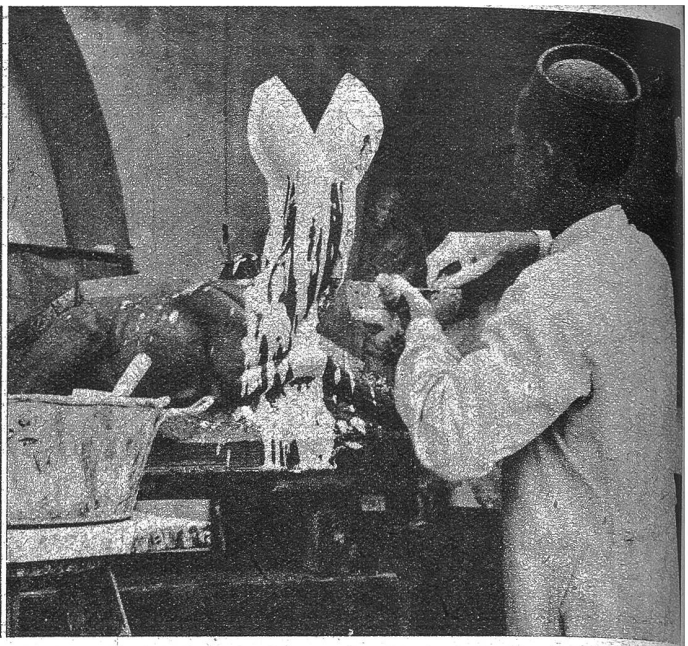
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



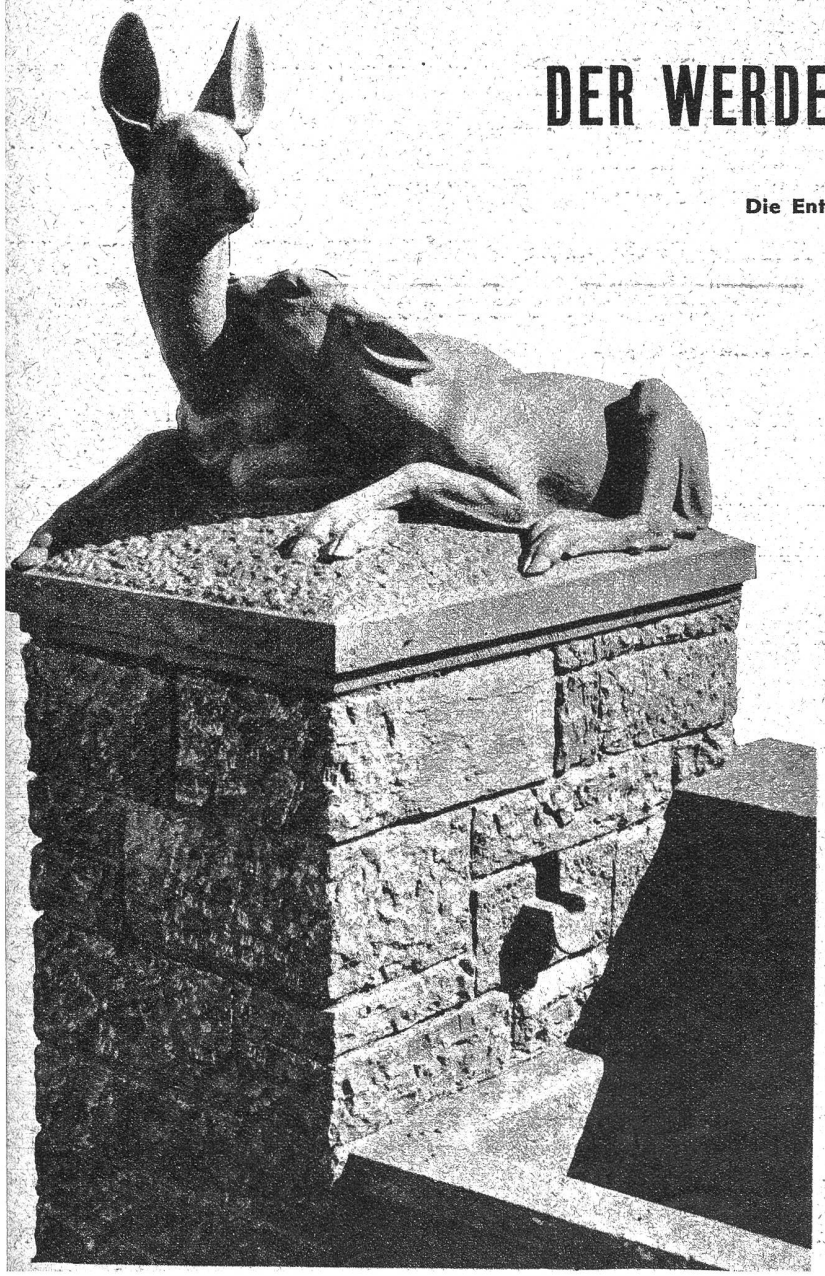
Die Vorlage für das Kunstwerk ist in Lehm fertiggestellt. Gewisse Details treten hier noch übermässig hervor, die dann, wie im Haupttext erwähnt, beim fertigen Kunstwerk aus künstlerischen Erwägungen Veränderungen erfahren



Die flüssige Gipsmasse wird auf das Lehmmodell aufgetragen, um eine Negativform zu erhalten, die dann ihrerseits mit Gips ausgegossen wird

DER WERDEGANG EINER STEINPLASTIK

Die Entstehung der Rehgruppe im Stapfenacker-Bümpliz

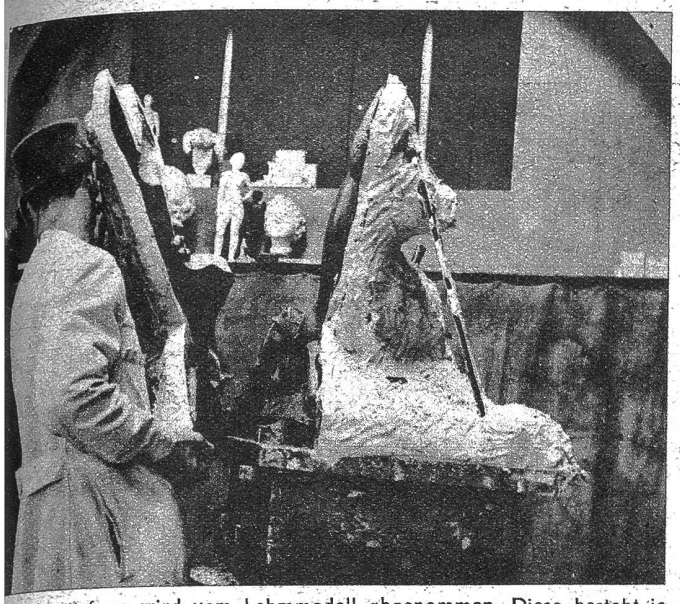


Im allgemeinen ist sich der Beschauer einer Steinplastik kaum bewusst, welch umfangreiche und zeitraubende Vorarbeiten notwendig sind, damit ein solches Kunstwerk geschaffen und in seiner Art vollkommen werden kann. Um eine in künstlerischer Hinsicht richtige Lösung zu finden, ist vorerst eine enge Fühlungnahme des die Anlage bestimmenden Architekten und des Künstlers notwendig. Hier werden die verschiedenen Gesichtspunkte besprochen; während der Architekt sich mit der Gestaltung der Anlage abzugeben hat, hat sich der Bildhauer mit der Komposition und dem Motiv, und der richtigen Einpassung des Kunstwerkes in das Ganze zu befassen. Verschiedene Entwürfe werden in Betracht gezogen, die dann eine endgültige Festlegung ermöglichen.

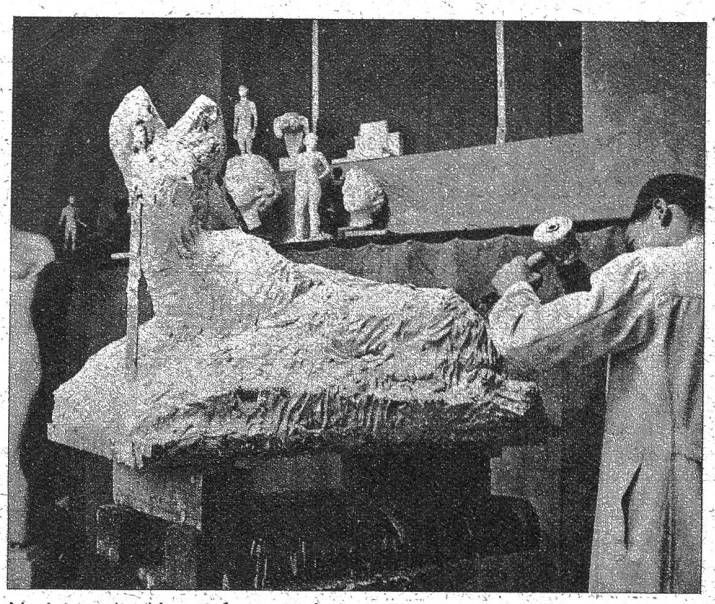
Hierauf wird vom Bilhauer in erster Linie ein Lehmmodell im Maßstab 1 : 1 geschaffen, das eventuell anatomische Einzelheiten stärker hervorhebt, die dann in der eigentlichen Ausführung in Stein wiederum verschwinden. Auch der Farbton und die Beleuchtung im Freien muss in Betracht gezogen werden, so dass vom eigentlichen Modell bis zum fertigen Kunstwerk Differenzen entstehen können.

Die in Lehm fertiggestellte Modellgruppe wird mit hauchdünnen Blechstreifen abgesteckt, die als Nähte dienen, und hierauf wird die Negativform in Gips hergestellt. Uneingeweihte werden sich fragen, weshalb ein Gipsmodell notwendig ist. Das geht aber daraus hervor, dass, solange der Lehm feucht gehalten wird, dieser zu weich ist, um mit Zirkel und Punktierapparat die Masse genau abnehmen zu können. Trocknet der Lehm aber aus, so wird die Figur bis zu 10 Prozent kleiner und durch Risse verunziert, so dass eine genaue Uebertragung wiederum nicht möglich wäre. Aus diesem Grunde wählt der Künstler den komplizierteren, aber sichereren Weg und schafft vorerst ein Gipsmodell. Selbstverständlich kann man bei jedem geübten Bildhauer auch Kunstwerke aus Stein oder Holz finden, die direkt aus dem endgültigen Material geschaffen wurden, doch bei Aufträgen von Amtsstellen ist der Weg über das Gipsmodell vorzuziehen. Zu erwägen ist ferner, dass die Ausführung in Stein und Holz in technischer Hinsicht immer an das Material gebunden ist, während die Schaffung einer Bronzefigur eine unabhängige lockere Gestaltung zulässt.

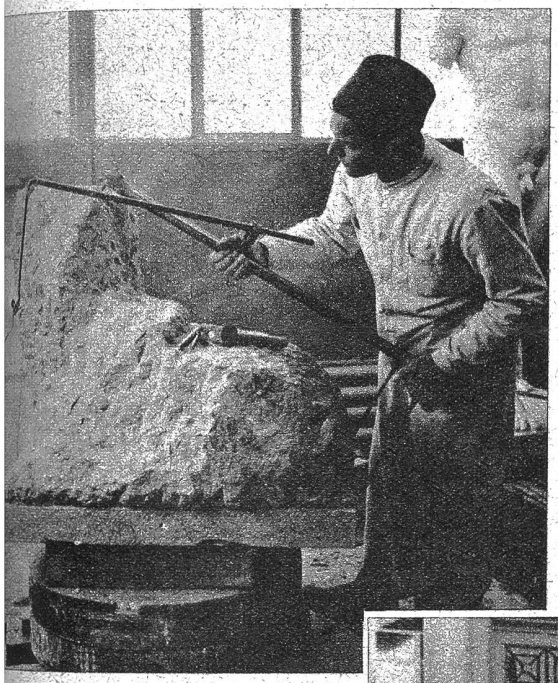
W. Schnegg, Bildhauer.



Die Negativform wird vom Lehmmodell abgenommen. Diese besteht je nach der Kompliziertheit des Modells aus mehreren Stücken, die dann gewaschen und isoliert werden, um hernach als Gussform des Positivs zu dienen



Nachdem die Negativform wieder zusammengesetzt und mit Gips eingefüllt wurde, kann nach kurzer Zeit mit dem Abklopfen der Negativform begonnen werden



(Photos W. Nydegger)

Rechts: Hier kommt das Gipsmodell schon weitgehend zum Vorschein

Nun beginnt die eigentliche Arbeit des Bildhauers am Steinblock. Für die Uebertragung eines plastischen Gegenstandes sind immer drei Hauptpunkte massgebend, nämlich die Länge, die Breite oder Tiefe und die Höhe, an Hand derer sich jeder beliebige Punkt finden lässt. Anstelle von drei Zirkeln wird hier auf dem Bilde der Punktierapparat für die dreidimensionale Uebertragung in Anwendung gebracht, der mit Hilfe von drei Stiften und einem beweglichen Gelenkarm, an dessen Ende eine verstellbare Nadel angebracht ist, als einfachste und genaueste Vorrichtung dient. Die erwähnten drei Stifte müssen fixiert sein, um eine ganz genaue Uebertragung zu ermöglichen. Es können auf diese Weise die exponiertesten Stellen mit Hammer und Meissel ausgehauen werden, um dann allmählich auf die tiefer gelegenen Punkte bis zur Fertigstellung zu gelangen

Rechts: Die fertige Plastik wird an Ort und Stelle auf den Sockel placiert

Links aussen: Die von W. Schnegg ausgeführte Rehgruppe im Stapfenacker in Bümpliz, die dieser Tage der Oeffentlichkeit übergeben wurde